

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

9.2.1892 (No. 17)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001376)

Der Osternburger.

Der Osternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 17.

Osternburg, Dienstag, den 9. Februar

1892.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Als am 1. April vorigen Jahres der Freiherr v. Soden auf den neugeschaffenen Posten eines Generalgouverneurs von Deutsch-Ostafrika berufen wurde, da herrschte in den Kreisen der Freunde der deutschen Kolonialpolitik wohl allseitige Befriedigung über diese Wahl. Herr v. Soden hatte sich als Gouverneur von Kamerun unlegbar bewährt, es standen ihm eine Reihe kolonialpolitischer Erfolge zur Seite und begreiflicher Weise setzte man in ihn die Erwartung, daß er auch an der Spitze der reorganisierten Verwaltung Deutsch-Ostafrikas nur Tüchtiges und Ersprießliches leisten werde. Aber diese Hoffnungen sind nur in höchst mäßiger Weise erfüllt worden, das läßt sich schon jetzt behaupten, und wenn Herr v. Soden in Ostafrika nach manchen Seiten gewisse äußerliche Erfolge seiner Thätigkeit aufzuweisen vermag, so stehen dem auf anderer Seite bedenklichen Mißgriffe seiner Verwaltung gegenüber.

Zu ersterer Beziehung ist hervorzuheben, daß Hr. v. Soden einen frischeren Zug in die Zollverwaltung unserer ostafrikanischen Kolonie gebracht hat, daß er es sich angelegen sein läßt, die Plantagenwirtschaft an der Küste zu fördern, daß er eine Reihe zweckmäßiger Verbesserungen in der äußeren Lage der unterstellten Beamten getroffen hat und was dergleichen Maßnahmen mehr sind. Andererseits jedoch war es ein schwerer Fehler, daß Herr v. Soden z. B. der kaum beruhigten eingeborenen Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas Steuern auferlegen wollte und sogar die Küstenschiffahrt zu besteuern versuchte, neue Auflagen in verschiedenen Teilen der Kolonie, wie z. B. der Wadigos im Norden, waren die Folgen dieser neuen Politik, während zugleich aus den Reihen der europäischen Kaufleute und Handwert-treibenden in Deutsch-Ostafrika geklagt wurde, daß ihre Interessen von dem neuen Gouverneur nach manchen Richtungen hin nicht den wünschenswerten Schutz erführen. Es scheint aber, daß Herr v. Soden von der falschen Auffassung ausgegangen ist, daß die Verhältnisse in Kamerun und in Ostafrika im Allgemeinen dieselben seien, und daß er hier handelte. Aber beide Gebiete Afrikas sind in Bezug auf den Charakter ihrer Bevölkerung, auf die Bedeutung ihrer Küstenentwicklung, auf die Handels- und Produktionsverhältnisse u. s. w. recht verschiedener Natur und wenn der Gouverneur versucht hat, dieselben über einen Kamm zu scheeren, so sind die hierbei erzielten Wirkungen auch darnach. Außerdem kommt noch hinzu, daß gerade in das erste Jahr der Wirksamkeit v. Sodens in Ostafrika der schwerste Schlag fällt, der die deutsche Kolonialpolitik bis jetzt überhaupt getroffen hat, der Vernichtung der Belewstischen Expedition durch die Wahehe. Es wird Niemand in den Sinn kommen, Herrn v. Soden die alleinige und direkte Schuld für dieses empfindliche

Mißgeschick aufzubürden, aber mitverantwortlich bleibt er für die vernichtende Niederlage der genannten Expedition, die Herr v. Soden lieber nicht hätte abgehen lassen sollen, wenn ihm die Verhältnisse im Innern des Landes noch nicht genügend bekannt waren, und dies letztere trifft beinahe offenbar auch heute noch zu.

Der schwerste und vielleicht begründetste Vorwurf, welchen man dem Soden'schen Regime selbst aus durchaus kolonialfreundlichen Kreisen macht, daß ist die Entlassung in Ostafrika treubewährter und verdienter Offiziere und Beamten. Herr v. Soden hat in diese Verabschiedungen von Leuten, welche den deutschen Kolonialinteressen im dunkeln Weltteile jahrelang aufopfernd und erfolgreich gedient haben, ein förmliches System gebracht, als dessen Ergebnis sich schon jetzt erweist, daß die meisten „Afrikaner“ in den deutschen Kolonialdiensten in Ostafrika entlassen und entweder garnicht oder durch in afrikanischen Dingen noch wenig erfahrene Persönlichkeiten ersetzt worden sind. Gerade diese letzteren Maßnahmen des Herrn v. Soden haben auch in durchaus kolonialfreundlichen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht, besonders, da man vergebens nach einem stichhaltigen Grunde dafür sucht, warum bewährte Offiziere, wie Rochus Schmidt, mit einem Male aus den ostafrikanischen Diensten entlassen worden sind. Vorläufig ist indessen an keiner Aenderung des Soden'schen Regimes zu denken, da sich Herr v. Soden offenbar großen Vertrauens und großen Einflusses beim Kolonialamte in Berlin erfreut, und darum kann man nur wünschen und hoffen, daß die von Herrn v. Soden in Ostafrika eingeführte neue Praxis, die so vielfach von denjenigen des Reichstommisars Majors v. Wismann abweicht, schließlich doch noch zum Guten auschlagen werde. Am besten wäre es freilich wohl gewesen, wenn man Major v. Wismann, der uns ja die ostafrikanische Kolonie förmlich erst wieder zurück erobert hat, in Hinblick auf seine in den schwierigen Lagen stets bewährte Umsicht und Energie, seine außerordentliche Kenntnis von Land und Leuten, seinen weitreichenden persönlichen Einfluß auf die Häupter der eingeborenen Bevölkerung, auch an die Spitze der neuen Verwaltung Deutsch-Ostafrikas gestellt hätte; die Gründe, warum dies nicht geschehen ist, müssen eben in dem einigermaßen veränderten Kurse der deutschen Kolonialpolitik gesucht werden.

Politische Mundschau.

Berlin. Vom parlamentarischen Diner beim Reichskanzler wird noch berichtet, daß der Kaiser im Gespräch mit verschiedenen Abgeordneten anregend und zwanglos die mannichfachsten Themata anschlug. Die soziale Frage stand im Vordergrund der Erörterungen, im allgemeinen wurde von der Entwicklung der Sozialdemokratie und ihrem jetzigen Verhalten

eingehend gesprochen, in diesem Zusammenhange den besser situierten Kreisen den Wunsch ans Herz gelegt, zur Hebung der niederen Schichten der Bevölkerung selbstthätig vorzugehen und in der Wohnungsfrage einen stabilen Halt zu geben. Auch das Prinzip der Freizügigkeit wurde gestreift, und vom Falle Heinze ausgehend die dem Bundesrat unterbreitete Vorlage, betreffend die Aenderung der Strafgesetzgebung, durch das Ueberwuchern der Prostitution und des Zuhälterwesens begründet. Die Stärkung des religiösen Gefühls müsse von allen Seiten als das erstrebenswerte Ziel hingestellt werden, alsdann werde auch die Sittlichkeit des Volkes sich heben. Das Hauptgespräch führte der Kaiser mit dem Abg. v. Bennigsen und knüpfte dabei an die neuesten politischen Vorgänge, speziell das Volksschulgesetz an. Er soll den dringendsten Wunsch ausgesprochen haben, daß die nationalliberale Partei an dem Zustandekommen dieses Gesetzes mitarbeite, und sich bereit erklärt haben, den Ansichten dieser Partei in dieser Richtung entgegenkommen zu wollen. Auf der andern Seite hat der Kaiser nicht mit seinem Staunen zurückgehalten, daß Hr. v. Bennigsen in seiner Reichstagsrede den Marmrus habe erlösen lassen und die Partei im Hause der Abgeordneten so energisch gegen die Staatsregierung Front gemacht habe.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert gegenüber dem Lärm, welchen die sozialdemokratische und freisinnige Presse über den Erlaß des Kommandeurs des 12. Armeekorps, betreffend die Soldatenmißhandlungen, schlägt, an den nachstehenden bereits vor 2 Jahren erschienenen Erlaß des Kaisers, welcher lautet: „Ich habe aus den mir von den kommandierenden Generalen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Februar 1843 noch nicht durchweg in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine gefeßliche, gerechte und würdige Behandlung zu Teil werden, weil eine solche die wesentlichste Grundlage bildet, um in demselben Dienstfreudigkeit und Hingebung an den Beruf, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu erwecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mißhandlungen Untergebener hervor, so haben Mir die kommandierenden Generale bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist. Sie haben hiernach das erforderliche zu veranlassen und den kommandierenden Generalen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachweisungen Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen. Berlin, den 6. Februar 1890. Wilhelm.“ An den Kriegsminister.

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.)

„Möglich, daß ich mich täusche, denn das Uebrige stimmt alles vollständig,“ fuhr der Geheimrat fort. Mein Kollege Wiedemeyer wollte das Manuskript ebenfalls sehen. Er muß gleich hier sein.“

„Sehr gut, verehrter Herr Geheimrat, aber Sie werden begreifen, daß ich gerne einen definitiven Bescheid haben möchte.“

„Natürlich, lieber Baron, gewiß, doch andererseits verstehen Sie, daß ich es meinem Rufe schuldig bin, ehe ich endgültig den Ankauf für die Universität vorschlage, die volle Echtheit der Handschrift festzustellen.“

„Aber natürlich, mein verehrter Herr von Norden, und wenn Sie gestatten, komme ich morgen, die Sache abzuschließen. Ebe ich Sie indessen heute verlasse — hm, möchte ich noch eine für mich wichtige Privatsache erledigen!“

„Sehr schmeichelhaft, bester Baron, ich würde mich freuen, Ihnen irgendwie nützlich sein zu dürfen.“

„Es ist — ein privater Herzenswunsch, dessen Erfüllung mich allerdings ungemein beglücken würde. Sie werden vielleicht bemerkt haben, Herr Geheimrat, daß mir

in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft der Verkehr bei Ihnen — zum lieben Bedürfnis geworden ist.“

„Es wäre für meine stille Häuslichkeit eine sehr große Ehre.“

„Nun und so möchte ich den Versuch wagen — Sie ahnen wohl den Magneten, welcher mich hierher zieht?“

„Sprechen Sie aus, Baron, ich werde mich freuen, meine stillen Wünsche erfüllt zu sehen.“

„Herr Geheimrat, Ihre Worte beglücken mich unendlich. Ich liebe Fräulein Luise und kann ohne sie nicht glücklich werden. Darf ich hoffen, Ihre Einwilligung zu erhalten, Herr Geheimrat?“

„Meine Tochter wird nur Denjenigen heiraten, für den ich stimme,“ sagte Herr von Norden fast gebieterisch, „und Ihre Werbung ist mir durchaus erwünscht.“

„O, welches Glück! Ich würde meine Gemahlin nach Lyon führen, wo die familiären Verwandten meiner Mutter leben — und auch meine übrigen Güter liegen.“

Der Geheimrat horchte auf und fragte dann gespannt: „So sind Sie wohl sehr begütet, Herr Baron?“

„Je nun, wie man es nimmt; heutzutage gelten einige Hunderttausende kaum für Reichtum,“ erwiderte Linden aalglatt.

Nordens Antlitz glänzte immer mehr. „Und Sie lieben meine Tochter trotz ihres kalten, stillen Wesens?“

„Mehr als mein Leben. Das Fräulein ist die Verkörperung der vornehmen Landbesitzerin, ihre Schönheit hat mein Herz völlig bezaubert und — ohne sie könnte ich nie mehr glücklich sein. Eine solche Frau brauche ich, um auf meinen Gütern glücklich zu leben.“

„Ihre Werbung, mein Herr Baron, ist mir äußerst schmeichelhaft,“ rief jetzt Herr von Norden höchst befriedigt. „Lassen Sie sich bei meiner Tochter melden und sagen Sie ihr, daß Sie auf meinen Wunsch zu ihr kommen, um ihr Jawort zu holen.“

„Und werde ich Aussicht haben, bei dem gnädigen Fräulein Gnade zu finden?“

„Ich glaube nicht, daß es erst meiner väterlichen Autorität bedarf, Luise begreiflich zu machen, was sie einer solchen Werbung gegenüber zu thun hat. Doch — eine Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. Erlauben Sie mir, einen Blick in diesen Brief zu thun, Herr Baron.“

Hastig riß der Geheimrat Leutholds Schreiben auf und durchflog es hastig, dann warf er es zornig in den Schreibtisch.

„Unsinn,“ brummte er verächtlich, „ich ahnte doch richtig, als ich vorhin den Herrn Hauptmann nicht empfing, um was es sich bei seinem Besuch handelte. Doch im Ihnen, Herr Baron, im Vertrauen, Luise hegt für Hauptmann von Leuthold, den Sie neulich bei uns sahen, eine ziemliche Vorliebe, er hat soeben um sie angehalten und ich beabsichtige ihn abzuweisen. Sollte das Mädchen in thörichtem Starrsinn Ihnen einen Korb geben, dann will ich ihr den Kopf zurechtfeilen.“

Zu dem Augenblick war Professor Wiedemeyer gemeldet, der mit Feuereifer sogleich über die Handschrift herfiel.

„Sie ist echt,“ rief er begeistert. „Sehen Sie hier den Bach'schen Schnörkel. O, welcher Gewinn für unsere Sammlung; wir werden einzig dastehen in

— Das Gefühl des Unbehagens, das die Soldatenmishandlungen, wie sie im Erlaß des Herzogs Georg mitgeteilt sind, hervorgerufen haben, erstreckt sich auch in die konservativen Kreise des Volks hinein. So lesen wir in den B. N.:

Ein konservativer Mann teilt uns eine ganze Reihe selbst-erlebter Fälle von Rohheiten und Soldatenmishandlungen von Unteroffizieren mit, die den in dem Erlaß des Herzogs Georg erwähnten kaum an Widerwärtigen nachstehen. Dieselben sind so grauenhafter Natur, daß es uns widerstrebt, sie mitzuteilen. Nur einen Fall aus dem Jahre 1870 wollen wir anführen. Der Mann besuchte 1870 seinen bei einem Regiment vor Metz stehenden Bruder, der als Student aus Begeisterung als Kriegsfreiwilliger mitgegangen war. Derselbe erklärte ihm aber: „Alle Strapazen, Anstrengungen und Gefahren erträgt man gerne, aber daß man hier behandelt wird wie ein Hund, das ist schlimm.“ Beim Abschied sagte er mir: „Bestelle meinen Eltern, ich sei kein Mensch mehr — ich sei ein Hund hier.“ Mit glühender Begeisterung ins Feld gezogen, war er durch die entehrende Behandlung seitens eines Offiziers, welcher die Leute fortwährend „Zumpen“, „Gunde“ anredete, sehr bald in seiner Begeisterung auf dem Gefrierpunkt angekommen.“ Der Herr schreibt uns ferner: „Die Soldaten fürchteten sich, solche Mishandlungen zu melden, weil sie dann in der Regel noch schlimmere zu erdulden hätten und oft noch Strafen dazu erhielten. Die Offiziere mußten sich mehr um die Soldaten kümmern, sich ihrer väterlich annehmen, öfter abends unvermutet auf die Zimmer und am Tage zu den Übungen kommen.“ Der Herr schließt sein Schreiben mit den Worten: „Trotz meiner 40 Jahre würde ich noch heute mit aller Freudigkeit zu den Fahnen eilen, um Gut und Blut zu wagen gegen äußere und innere Feinde, wenn unser lieber Kaiser ruft. Auf zum Kampfe gegen den Umsturz heißt es heute bei allen Wohl-gesinnten, auf aber auch zum Kampfe gegen solche Armeeverberber, welche unter dem Scheine geistlicher Autorität als scheinbare Freunde mehr Schaben anrichten als die offenen Feinde. Man soll aber diesen Kampf nicht den Umsturzparteien überlassen.“

— Wie die „B. N.“ erfahren, hätte die königlich bayerische Militärverwaltung stets von Zeit zu Zeit durch Erlasse strenge Vorschriften zur Verhinderung von Soldatenmishandlungen gegeben. In letzter Zeit habe der Fall Nistalt abermals Anlaß zu einer Einschärfung der Warnungen vor roher Behandlung der Soldaten gegeben, wenn auch diese Vorschriften nicht jene umfangreichen Einzelheiten enthielten, wie die des Prinzen von Sachsen.

— Die seit Jahren schwebenden Verhandlungen über die Anlage eines fiskalischen Hafens am Nordostseeanal bei Rendsburg sind ihrem Abschlusse nahe. Zwischen den beteiligten Behörden fand dort unter dem Voritze des Geh. Oberbaurats Bänich aus Berlin eine Beratung statt, an welcher der Regierungspräsident aus Schleswig, Mitglied der kaiserlichen Kanalcommission und der Stadtvertretung teilnahmen. Es wurde der Stadt Rendsburg ein Projekt unterbreitet, nach welchem im Norden der Stadt an der mit dem Nordseeanal in Verbindung stehenden Ober-eider von dem preussischen und dem Reichsfiskus ein größerer Hafen angelegt werden soll. An dem Kanal selbst will der Staat keinen Hafen bauen, doch steht der Stadt die Anlage eines solchen für eigene Rechnung frei. Die erforderlichen Mittel hierzu sind von der Stadtvertretung bereits bewilligt.

— Unter den Buchdruckergehilfen, welche gestreift haben und jetzt keine Arbeit finden, herrscht, wie aus einem Artikel des „Correspondent“ hervorgeht, „Apathie, Kleinmut und Indifferentismus.“ „Weil die Verhältnisse stärker waren als unsere Organisation; weil die Aufgaben für die Gesamtheit nicht von allen voll und richtig erfaßt wurden, macht man für alles die Führer des Vereins verantwortlich.“ Mit Recht kann man die Führer verantwortlich machen. Denn dieselben haben in ihren sozialdemokratischen Wahnvorstellungen die Augen gegen die wirklichen Verhältnisse verschlossen und dadurch Tausende von Gehilfen in das Unglück geführt.

In einer Versammlung der Buchbinder, Notenstecher, Graveure und verwandten Gewerbe berichtete in Leipzig nach der „Post“ vor einigen Tagen Herr Niedel über die Lage der Buchdrucker nach dem beendeten Streik. Er schilderte dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge die Lage als eine trostlose. Ueber 5000 Gehilfen seien gegenwärtig in

Deutschland noch außer Arbeit, und viele wüßten nicht, wo sie und ihre Familien für die nächsten Wochen das Brod hernehmen sollten. Von den Arbeitslosen kämen auf Berlin 1000.

— Wie man aus Rom meldet, wird der Papst im nächsten Konfistorium dem Breslauer Fürstbischof Kopp den Kardinalshut verleihen.

Petersburg. Der Senator Fürst Golizyn ist zum außerordentlichen General-Gouverneur von Tobolsk und Ufa mit besonderen Vollmachten ernannt worden.

— Das Gesuch eines Konfortiums französischer Kapitalisten um die Konzession zum Bau einer Anzahl neuer Bahnen in Rußland ohne Staatsgarantie wurde von der Reichsregierung definitiv abgelehnt.

In Kamerun ist der Anfang mit der Bildung einer Polizeitruppe von zunächst 54 Mann gemacht worden, darunter 17 Hausas der Togotruppe, 18 Krugungen und sonstige Eingeborene, die sich freiwillig zum Dienst in der Truppe gemeldet haben. Die Uniform wird in Blause mit rot paspoiltem Matrosenkragen, kurzer Hose von hellbraunem Kaley, roter Schärpe und rotem Fez mit Troddel bestehen. Die Ausrüstung setzt sich zusammen aus dem Gewehr, Modell 71, Seitengewehr, Brotbeutel und Feldflasche. Versuchsweise werden einzelne Leute einen Rucksack erhalten.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 8. Februar 1892.

† Verleihungen. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: 1. das Ehren-Großkreuz: dem königlich preussischen Bergbau-Inspektor Dr. Bräcker in Bonn; 2. das Ehren-Großkreuz mit den Schwertern am Ringe: dem Großherzoglich Mecklenburgischen Oberleutnant und Kommandeur des 1. Mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, Freiherrn von und zu Egloffstein; 3. das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse mit den Schwertern am Ringe: dem königlich preussischen Major im Infanterieregiment Nr. 144, Sprenger; 4. das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse: dem königlich preussischen Bergart Dr. Busse in Koblenz.

† Oberstaatssekretär a. D. Graf Wedel, welcher S. N. den Großherzog bei den Trauerfeierlichkeiten in Anlaß des Ablebens des Großfürsten Konstantin von Rußland, eines Schwagers unseres Fürstenhauses, vertrat, ist von dieser Reise am Sonnabendabend mit dem planmäßigen Zuge zurückgekehrt.

† Eine für den Getreidehandel nicht unwichtige Mitteilung machte neuerdings die Militärverwaltung, als sie erklärte, sie werde von der Anordnung, daß die Provinzialämter möglichst nur von den Produzenten selbst kaufen sollen, abweichen und von dem Ankauf aus zweiter Hand Gebrauch machen müssen, falls die Angebote aus erster Hand den Bedarf nicht decken. Die Provinzialämter sind übrigens, was in landwirtschaftlichen Kreisen nicht allgemein bekannt sein dürfte, angewiesen, auch kleinere Quantitäten Getreide aus erster Hand zu kaufen.

† Die Diesjährige (einunddreißigste) Winter-Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn findet Sonnabend, den 27. Februar, im Kasino zu Oldenburg statt und beginnt um 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Geschäftliches. 2) Mitteilungen über das wegen der früheren Verhandlungen Veranlaßte. 3) Der künftige Sommerfahrplan. 4) Mitteilungen über das internationale Frachtrecht und die beabsichtigten Aenderungen des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreichs. 5) Stand des Baues der Vareler Ringbahn. 6) Beschwerden in Bezug auf den Viehverkehr. 7) Anträge und Anfragen aus der Versammlung. Anträge auf

Ergänzung der Tagesordnung werden bis zum 20. Februar er. erbeten. Zu 7 der Tagesordnung beachtliche Anfragen sind vorher schriftlich anzumelden.

§ Schen wurde gestern Abend in der Nähe des Lindenbuchs das Pferd eines Gesspans und rannte die Nadorsterstraße hinunter. Die Insassen des Wagens konnten sich rechtzeitig durch einen Sprung in Sicherheit bringen, während der Wagen selbst erhebliche Beschädigung erlitt. Das Pferd wurde bei Doodts Etablissement wieder aufgegriffen.

§ Maskeraden. Die Zeit rückt näher, in der Prinz Karneval sein lustiges Scepter schwingt. Nicht weniger als 7 Maskenbälle und Narrenfeste werden, soweit bis jetzt bekannt geworden, im Laufe dieses Monats in den verschiedenen Lokalitäten Oldenburgs und der Umgegend stattfinden. Den Reigen eröffnet am Mittwoch, den 10. Februar, der Klub Fidelitas mit einem Narrenfeste im Oldenburger Schützenhof. Ein gleiches Fest bezieht am folgenden Abend, Donnerstag, den 11. Februar, der Oldenburger Schützenverein in seinem Klublokal. Der Verein „Neue Vereinigung“ hält am Freitag, den 19. Februar, einen Maskenball in der Union. Wer bis dahin des Trubels noch nicht genug hat, dem bietet der Oldenburger Schützenverein am Mittwoch, den 24. Februar, Gelegenheit, sich noch einmal tüchtig auszutoben. Nach einem Tage Ruhe kann es dann wieder im Grünen Hof, wo der Klub Konordia eine Maskerade veranstaltet, von neuem losgehen. Zum Schluß spielt der lustige und lustige Prinz einen Haupttrumpf aus, indem am Montag, den 29. Februar, zwei Maskentänze stattfinden. Den einen arrangiert der „Neue Bürgerklub“ in Doodts Etablissement, den andern der Klub Kameradschaft im Hotel zum Lindenbuchs. Alle Vereine sind natürlich aufs Beste bemüht, ihr Fest möglichst glänzend und interessant zu gestalten. Nachdem die beiden letzten Maskenbälle veranstaltet, treten wir in die stille Zeit der sieben Wochen, in der dann jeder sich und seinem Portemonnaie zur Erholung und Stärkung die nötigen Ruhe gönnen kann. Bekanntlich ist für die Abhaltung eines Maskenballs eine Abgabe von 150 Mk. zu zahlen, die in die Armenkasse fließt. Da bis jetzt 5 eigentliche Maskenbälle annoncirt sind, so würden durch diese der Armenkasse also 750 Mk. zugeführt werden.

§ Das Panorama international in der Union bringt in dieser Woche Ansichten von den Hauptnatur-schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Bayernlandes. Szenen aus Regensburg, Nürnberg, Passau, Würzburg sind ebenso interessant wie die herrlichen Landschaftsbilder von den Ufern der Donau, des Königssees, der bayrischen Alpen u. s. w. Das wirklich vorzügliche, das jebeimal geboten wird, hat dem Unternehmen viele gesichert, die Woche für Woche dem Panorama einen Besuch abstatten.

§ Verpachtung. Der Krahn am Stau, welcher seit einer lange Reihe von Jahren von Herrn Hasenmeister Teschen gepachtet war, ist in diesen Tagen von Herrn Birt Rose übernommen. Der Pachtzins ist von 300 Mk. auf 595 Mk. in die Höhe getrieben, beträgt jetzt also annähernd das Doppelte.

§ Ein Einbruch wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend bei Wirt Willers in Osternburg an der Bremer Chaussee ausgeführt. Der Spitzhube hat eine Scheibe ausgenommen, darauf das Fenster geöffnet und ist durch dasselbe eingestiegen. Die Ladentasse, welche sich auf 10 bis 15 Mk. belaufen mochte, einige Würste und Zigarren sind dem Gauner zur Beute geworden. Der Dieb muß mit den Ver-tlichkeiten genau bekannt gewesen sein, man hat bis jetzt trotz eifriger Nachforschungen keine Spur von ihm entdeckt. Die Bewohner des Hauses haben in der Nacht nichts gemerkt und erst am andern Morgen gesehen, daß ein unangenehmer Gast bei ihnen gewesen war.

§ Im Naturwissenschaftlichen Verein, der am Sonnabend die Februarversammlung im Kasino abhielt, hielt Herr Dr. Humbler einen interessanten Vortrag über „die Embryonalentwicklung des Menschen“. Etwa 25 Zuhörer folgten mit Aufmerksamkeit dem Redner, der durch kurze Skizzen an der Wandtafel seinen Vortrag leichtfaßlich machte. — Es wurde beschlossen, das im März übliche Stiftungsfest ausfallen zu lassen, und statt dessen einige Wochen später eine Heimde-Feier zu veranstalten zu Ehren des bald nach Helgoland überfahrenden verdienten Forschers, der lange Jahre hindurch Schriftführer des Vereins war.

§ Vorgestern Nacht wurden aus dem Laden des Schlachters Müller an der Donnereschwerstraße etwa 30 Pfd. Wurst gestohlen. Der Dieb, der wahr-

der ganzen Gelehrtenwelt mit dem Bach'schen Riede. Herr Baron, und Sie wollten das unendliche Opfer bringen, uns diesen Schatz abzutreten! Wie uneigennützig und edel von Ihnen — ich bewundere Sie!

Baron von Linden schaute verwundert auf das kleine magere Männchen, das sich wie ein Quirl im Kreise drehte und, ehe es das berühmte Dokument anfaßte, vorsichtig die Hände mit einem gelbseidenen Taschentuche rieb.

„Die Handschrift gehört nicht mir, Herr Professor,“ protestierte der Baron höflich. „Wenn dem so wäre, würde ich mir eine Freude daraus machen, dieselbe der Universität zu schenken. Ihr Eigentümer ist ein biederer Kaufmann in Sachsen.“

„Er wird das Lied aber doch verkaufen, nicht wahr, Herr Baron?“

„Ja, für 30,000 Mark, wie er mir schrieb.“

Eine enorme Summe,“ staunte Professor Wiedemeyer „aber freilich, für solch' ein Kleinod! Herr Geheimrat, Sie haben die Handschrift wohl schon als echt anerkannt?“

„Noch — nicht,“ entgegnete Norden unschlüssig, „aber morgen, denke ich, bringe ich mein Urteil in's Klare.“

„Aber nun möchte ich mich empfehlen, Herr von Norden,“ erklärte jetzt der Baron Linden und erhob sich hastig. „Ich wollte dem gnädigen Fräulein noch gern meine Aufwartung machen.“

„Schön, mein Herr Baron, wenn Sie Zeit haben —“

„Ich spreche morgen wieder vor, Herr Geheimrat.“

Aufatmend blieb Linden draußen stehen, sein Gesicht verfinsterte sich: „Noch immer nicht! Morgen werde ich ihm eine Summe bieten, damit er endlich sich günstig entscheidet. Und nun zur schönen Luise. Ah, das Mittel, um sie mir hold zu machen, liegt klar vor mir. Vorwärts, dem Mutigen gehört die Welt!“

Der Diener kam soeben über den Korridor, ein elegantes Bouquet in den Händen haltend, Linden erkannte es, seine Karte steckte noch darin.

„Gnädiges Fräulein befehlen mir, die Blumen fortzutragen,“ berichtete der Diener auf des Barons fragenden Blick. Dieser erblickte vor Zorn, doch antwortete er nichts, sondern ließ sich bei Fräulein von Norden anmelden.

Die Thür öffnete sich und Baron Linden stand, sich tief verneigend, vor der jungen Dame, die sehr kühl und ceremoniell den Gruß erwiderte.

„Ich wollte mich erkundigen, Gnädigste, wie Ihnen der gestrige Abend bekommen ist?“ frug der Baron mit lägenartiger Freundlichkeit.

„Danke — sehr gut!“ erwiderte Luise ruhig.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Baron.“

Ein mühsames Gespräch entspann sich nun, jeden Augenblick versiegend, so daß die beiden Mühe hatten, es wieder in der Fluß zu bringen. Endlich erhob sich der Baron und begann seine Werbung anzubringen, ohne zu bemerken, wie das schöne Mädchen immer bleicher und bleicher dabei wurde.

Als er gendert, erhob auch sie sich und sagte steif: „Es ist eine große — Ehre für mich, Herr Baron

daß Sie um meine Hand werben, doch kann ich Ihnen keine zusagende Antwort geben — denn mein Herz ist nicht mehr frei und mein Jawort gehört einem Andern.“

„Gnädiges Fräulein,“ rief der abgewiesene Freier bestürzt. Sie können nicht im Ernst reden, denn ich habe die Einwilligung Ihres Herrn Vaters.“

„Nicht doch, lieber Baron, ich bin mündig und mein Vater kann durchaus nicht meine Hand ohne meinen Willen vergeben.“

„Fräulein Luise! Das ist nicht Ihr letztes Wort. Sagen Sie, daß ich mich täuschte, daß Sie doch meine Gemahlin werden wollen!“

„Nein,“ gab sie völlig ruhig zurück, „niemals, denn ich liebe Sie nicht und werde Sie nie lieben.“

„Aber ich liebe Sie bis zum Wahnsinn! Ich kann nicht leben ohne Sie, und wenn Sie mich abweisen, so vernichte ich Sie und die Ihrigen!“ rief der Baron leidenschaftlich.

Stolz und gebieterisch richtete sich das schöne Mädchen empor und ihre bisher blaffen Wangen färbten sich dunkelrot. „Und Sie meinen, durch Ihre Drohungen mich wortbrüchig machen zu können? O, Baron von Linden, wie niedrig denken Sie von den Frauen! Sollte ich jenem Manne, dem mein Herz gehört, den Schwur brechen, um Ihre Gattin zu werden ohne Liebe?“

„Luise, Sie müssen mir angehören! Meine Liebe für Sie ist immer größer geworden — und nun Sie mich abweisen, wird dieselbe alle Hebel in Bewegung setzen, um Sie zu erringen — auch ohne ihren Willen.“

(Fortsetzung folgt.)

Scheinlich durch das Oberlicht eingestiegen ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Heute morgen wurde gegen 8 Uhr ein Infanterist, der wahrscheinlich irgend etwas verübt hat, zum Bahnhof geführt, um in Begleitung eines Feldwebels und eines Soldaten mit scharfgeladenem Gewehr nach Hannover zu reisen.

In der Hunte kam gestern in der Nähe der Glashütte ein Glasarbeiter in Lebensgefahr. Er wäre ertrunken, wenn nicht früh genug noch ein Boot zu seiner Rettung erschienen wäre.

Osternburg. Am Sonnabend feierte Herr Benebiers, der ehem. Leibkutscher unseres Großherzogs, das Fest der goldenen Hochzeit. Im Kreise seiner zahlreichen Familie fand eine herrliche Feier dieses Tages statt. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog und andere Liegel unseres verehrten Fürstenthums sandten wertvolle Geschenke mit herzlichsten Glückwünschen. — Um 9 Uhr abends brachte der „Osternburger Gesangsverein“, der am Tage vorher im „Schützenhof zur Wunderburg“ sein diesjähriges Stiftungsfest in fröhlicher Weise feierte, dem Jubelpaare ein Ständchen, für welches der rüstige Jubilar herzlich dankte.

Strückhausen. Alle niedrig gelegenen Bezirke unserer Gemeinde sehen zur Zeit unter Wasser, zum Teil tief. Einzelne Gehöfte sind in Inseln verwandelt, die Bewohner benutzen Tröge als Boote, um mit der übrigen Welt in Verbindung zu bleiben. Seit Jahren ist der Wasserstand hier nicht so hoch gewesen. Das Wasser fällt jetzt.

Bremen. Stadttheater. Fräul. Kathi Bettaque ist heute zur Abhaltung einer Orchesterprobe von „Carmen“ hier angekommen und fährt nach derselben nach Hamburg zurück, da sie morgen am dortigen Stadttheater ebenfalls die Carmen singen wird. Die am Montag stattfindende Carmen-Aufführung dürfte, von Direktor Senger inszeniert, eine der künstlerisch bedeutendsten dieser Saison werden. Fräul. Bettaque's weltberühmten Carmen ist ja auch hier genügend bekannt und gewürdigt. Hr. Dippel, der in verfloßener Saison vor seiner Abreise nach Amerika zum ersten Male den Don José zusammen mit Fräul. Bettaque gefungen, hat in New-York am Metropolitan-Theater gerade in dieser Rolle bedeutende Erfolge erzielt. Neu sind Fräul. Diemann, Fräul. Handwiz und Herr Reckler, während Fräul. v. Wenz als Micaëla, Herr Fricke als Escamillo, die Herren Schenten und Froneck als Dancaïro und Remendado von früheren Aufführungen vorteilhaft bekannt sind.

Bremen, 6. Febr. Nach telegraphischer Mitteilung des Inspectors des Norddeutschen Lloyd Herrn Leiff von heute Morgen sind die Dampfer „Neva“ und „Belos“ fertig, um, sobald es die Verhältnisse gestatten, längs der „Eider“ zu gehen. Die Vergungsdampfer „Berthilde“ und „Hermes“ werden noch heute erwartet. Taucher haben die Steuerbordseite des Dampfers „Eider“ untersucht und keine Beschädigung gefunden. Die Backbordseite und der Hinterteil des Schiffes waren bislang wegen des Seeganges noch nicht zugänglich. Das Passagiergepäck hat gestern Abend sämtlich gerettet werden können. Kapitän Heinecke und 6 Personen, Offiziere und Mannschaften, bleiben einstweilen an Bord. Der Rest der Leute wird mit der „Aller“, die morgen in Southampton zu erwarten ist, nach Bremerhaven zurückkehren. — Nach den letzten hier vorliegenden Nachrichten soll Kapitän Heinecke mit den genannten Offizieren und Mannschaften noch an Bord sein, um die Vergungsarbeiten zu überwachen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Hr. Bernh. Schipper, Nordenham, eine Tochter. — Hr. J. Meyer, Oldenburg, eine Tochter. — Hr. Heinr. Brunkel, Burhave, eine Tochter. — Herrn Joh. Müller, Seefelderaußenbeich, eine Tochter. Gestorben: Herr Deutner, Oldenburg. — Herr Gustav Schauenburg, Bremen. — Frau Justizrätin Charlotte

Pöhlmann, Oldenburg. — Herr Landmann J. D. Martens, Strückhausenmoor.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 7 Febr.: Stubbe von Bremerhaven, S. Reiners von Nordenham, Bruns von Geestemünde.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Table with columns for 'gekauft' and 'verkauft' showing various financial transactions and interest rates for Oldenburg, dated Feb 8, 1892.

Marktbericht vom 6. Februar.

Table listing market prices for various goods like potatoes, butter, and meat, with columns for 'M. Pf.' and 'M. Bf.'.

Bremer Wochenmarkt 6. Februar.

Hühner wurden heute viel und dringend angeboten: zu Anfang des Marktes forderte man zwar noch pro Duzend 80 und 85 Pf. später und am Schluß konnte man aber dieselben zu 75 und sogar zu 70 Pf. kaufen. Butter, namentlich solche von besserer Qualität, wird noch immer wenig angehtelt und findet solche Waare nicht allein seitens der hiesigen Wiederverkäufer, sondern auch durch Privatleute bereitwilligst Abnehmer, welche dafür pro Pfund M. 1,15 und M. 1,20 bezahlen, während geringere Sorte zu M. 1,05 pro Pfund schwer an den Mann zu bringen ist. Für geräucherter Schinken, Schwach geräuchert und auch nicht besonders im Schnitt, verlangte man pro 1/2 Kilo 80 und 85 Pf., während bedeutend bessere Waare jetzt in vielen hiesigen Handlungen zu 70 Pf. zu haben ist; für geräucherter Mettwurst M. 1,05 und M. 1,10 pro Pfund. Fette Gänse pro Pfund M. 1,10 oder pro Stück M. 7,50 bis M. 10. Puter wurden viel offerirt und kleine Hennen schon zu M. 6 und M. 6,30, große Gänse zu M. 10—12 milde Enten zu M. 2 bis M. 2,30, zahme M. 2,50 bis M. 3, große Suppenhühner zu M. 3,25 bis M. 4, kleinere von M. 1,80 an, Hühner zum Braten zu M. 2, sog. Stubentücken M. 1 bis M. 1,20, junge Tauben zu 75 Pf. pro Stück. Lebende Hühner waren wenig am Markt und kosteten pro Stück M. 2,10 bis M. 2,30. Auf der Faulenstraße kosteten rote Kartoffeln pro 20 L. M. 1,30 und Aepfel M. 2.

Nachtrag.

London. Eine Bekanntmachung des Ackerbau-ministers verfügt die strenge Durchführung der Bestimmungen betreffend das Landen fremden Viehes. Es darf kein fremdes Vieh gelandet werden falls nicht der Schiffskapitän eine unterschriebene Erklärung abgibt, daß er binnen 28 Tagen von der Einschiffung der Tiere kein Vieh aus Malta, Belgien, Deutschland und Dänemark an Bord gehabt hat, daß das Schiff während 21 Tagen seit der Vieheinschiffung in keinem Hafen der genannten Länder gewesen ist, ferner, daß die auf dem Schiffe importirten Tiere an Bord nicht mit den aus jenen Ländern ausgeführten Tieren in Berührung gewesen sind und daß das Schiff 28 Tage bevor es dieselben einschiffte, keine Schweine aus Schweden und den Niederlanden an Bord hatte.

Madrid. Die Generaldirektion der Zölle macht die auf der Halbinsel geltenden Zollvorschriften bekannt und teilt auf Befehl des Finanzministers mit, daß die Handelsverträge Spaniens mit Norwegen, Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien und der Schweiz bis zum 30. Juni verlängert worden sind. Es sind daher für Waaren aus den vorgenannten Ländern die in den entsprechenden Verträgen festgesetzten Zollsätze zu zahlen, ausgenommen Branntwein und Alkohol, wofür der Zoll nach dem neuen Tarif zu zahlen ist. Die Produkte aus Schweden und Deutschland unterliegen dem Tarif der meistbegünstigten Nationen bis zum 30. Juni, nur für Alkohol ist der neue Zoll zu zahlen. Stärkemehl zu industriellen Zwecken und Dextrin deutscher Provenienz haben 1 Pejeta für 100 Kg. zu zahlen. Ursprungszeugnisse sind notwendig.

Der Erfolg allein entscheidet. Goldenstedt in Oldenburg. Ihre Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel M. 1. — in den Apotheken), welche mir von einer barmherzigen Schwester als ein probates Hausmittel empfohlen wurden, haben auch bei mir sehr wohlthätig gewirkt und verfehle ich nicht, alle Leidenden auf dieses billige reelle Hausmittel ganz besonders aufmerksam zu machen. Arnold Kröger, Orgelbauer. (Unterschrift vom Gemeindevorsteher beglaubigt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rotem Grunde.

Large advertisement for 'Cofe' and 'Souchong-Thee' by Ernst Hoyer, Langestr. 39. Includes prices for different coffee grades and tea types.

Advertisement for 'AUSVERKAUF' (clearance sale) of pocket watches and other items, mentioning 'Nachtleuchtendem Zifferblatt' and 'Joh. Wessely, WIEN'.

Advertisement for 'Endlich!!!' (Finally!!!) cigars by F. Schröder, Cig.-Fabr. Berlin C., Rosenthalerstr. 31, gegr. 1849. Promotes 'Kolonial-Zigarre Kamerun'.

Advertisement for 'Cigarren-Rauch' (Cigarette Smoking) by S. Hügle in St. Ludwig im Gf. Hof, featuring various brands like 'Primera brill.', 'Lorle', 'Efecto', etc.

Bekanntmachung.
In der Sitzung des Magistrats und Stadtrats vom 26. v. Mts. ist der in die Gemeindevetretung gewählte Schulrat Dr. Ostermann hieselbst in sein Amt eingeführt und vorschriftsmäßig verpflichtet, was hiermit gemäß Artikel 20 Absatz 2 der revidirten Gemeindeordnung bekannt gemacht wird.
Oldenburg, den 4. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Bekanntmachung.
Die Beleuchtung der Straßen, soweit solche durch Petroleum geschieht, soll mit der nächsten Beleuchtungsperiode im August d. J. beginnend unter den in der Registratur des Rathhauses, Zimmer Nr. 13, zur Einsicht ausliegenden Bedingungen auf drei Jahre verdingen werden.
Schriftliche und versiegelte Offerten sind bis zum 1. März ds. Js. in der Magistratsregistratur abzugeben. Die Forderungen sind à Flamme für 1000 Beleuchtungsstunden zu stellen.
Oldenburg, den 4. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Bekanntmachung
betreffend Umtausch von Quittungskarten zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung für Diensthöten.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die mit Beitragsmarken voll besetzten Quittungskarten der in hiesiger Stadt beschäftigten Diensthöten gegen neue Quittungskarten umzutauschen sind.
Der Umtausch wird auf dem Rathhause, Zimmer 16/17, morgens 9 bis 1 Uhr vorgenommen werden.
Mit dem Umtausch wird rothenweise vorgegangen.

Zu diesem Zweck werden die Polizeidiener in den einzelnen Haushaltungen der Kotten anfragen, an welchem Tage die Diensthöten auf dem Rathhause zu erscheinen haben.

Auf diejenigen Diensthöten, welche etwa aus Versehen keine Ansage erhalten sollten, haben den Umtausch der alten Quittungskarte zu bewirken.
Oldenburg, den 5. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 12. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
sollen im Theatergarten viele aus dem abgebrannten Theater stammende Materialien, nämlich:

ca. 50 Haufen Brennholz, Balken, Bretter etc., eine große Partie Kleinfisenzeug, als: Hänge, Griffe, Nessel, Bolzen, Schrauben etc., sowie große Quantitäten Guß-Eisen, Schmiede-Eisen, Zink- und Eisenbleche, Träger, Gasröhren und sonstige Eisenteile öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Oldenburg, den 5. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat
Hoggemann.

Bekanntmachung.
Der Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Herzogtum Oldenburg hat die Veranlagung und Abschätzung der Betriebe in der Stadtgemeinde Oldenburg einer Revision unterzogen.
Das Verzeichnis aus dem sich ergibt, welche Betriebe der Stadtgemeinde Oldenburg als zur Genossenschaft gehörig erachtet werden, und welches das Ergebnis der Veranlagung und Abschätzung ist, liegt vom 9. bis 22. Februar d. J., beide Tage einschließlich, auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht der Beteiligten aus.
Oldenburg, den 2. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Roh-Vaseline
ist das beste [16]
Leder- u. Guß-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.
Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wihl. Bape**, Oldenburg, Langestraße 56.
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. s. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Die Herren Aktionäre unserer Bank werden hiermit zu der diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

auf
Donnerstag, den 3. März d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
in Fischers Hotel hier, höflichst eingeladen:

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes über das verfloßene Jahr, Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
2. Verteilung des Reingewinnes.
3. Wahl zweier Aufsichtsrats-Mitglieder.
4. Genehmigung zur Uebertragung einer Namematte.

Diejenigen Herren Aktionäre, die an der Generalversammlung Teil zu nehmen beabsichtigen, haben ihre Aktien bis zum 29. Februar beim Vorstande oder bei einer vom Vorstande als genügend erachteten Stelle niederzulegen.

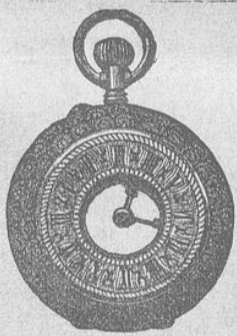
Oldenburg, den 6. Februar 1892.

Der Aufsichtsrat der Oldenburger Genossenschafts-Bank.
B. Fortmann, Vorsitzender.

Geschmackvolle Drucksachen

Prospekte und Preislisten in einfacher und reicher Ausstattung, Zirkulare, fakturen, Wechsel, Aktien, Quittungen, Coupon-Vogen liefert bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit die

Buchdruckerei des Oldenb. Tageblatt
Hafenstraße 14. Fritz Drewes.



Die Uhrenfabrik

von
C. Jägermann Nachf.
Berlin W.
Friedrich-Strasse Nr. 77.

nahe Jäger-Strasse.
Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nikel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger	
Zeigerstellung durch die Krone	12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand	18 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen	
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine	20 Mk.
do. do. do. do. do. Ia. 10 do.	25 Mk.
do. do. do. Anere- do. do. do. Ia. 15 do.	35 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine	24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr	36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark	50 Mk.
14 do. do. mit Schutzdeckel	65 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln	75-150 Mk.
14 do. do. Anere-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen	60-90 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel	90-150 Mk.
14 do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	120-300 Mk.
18 do. do. do. do. von A. Lange n. Söhne, Glashütte	b. Dresden 250-3000 Mk.

Wecker-Uhren mit Ancregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.
Grosse Auswahl in Regulatoren, Bronze-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen, silbernen Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.

Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franko versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlensendungen bereitwilligt. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grollich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesfer, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20.
Man verlange ausdrücklich die preisgekrönte **Crème Grollich**, da es wertlose Nachahmungen giebt.
Savon Grollich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grollich's Hair Wilkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2.— und Mark 4.—.

Hauptdepot **J. Grollich, Brünn**. Zu haben in allen besseren Handlungen. Zu haben in der Drogenhandlung von **P. Fajsch**, Staufstraße.

Gefundenes Geld.

Ich kaufe alte Briefe, Briefstücke, Kouverts u. Kreuzbänder mit Marken aus den Jahren 1849-70 und zahle z. B.
für Bremen Mk. 1.50-2.50
für Hamburg Mk. 0.10-2.00
für Hannover 10 Gr. grüne Mk. 10.00-0.00
" " 1/2 " grüne Mk. 1.00-0.00
" " 3 " grün oder rot Mk. 0.00-0.50
Kouverts 1.00-2.00
für Oldenburg 1851-60 1/2 Gr. grün Mk. 12.00
für Oldenburg 2 Gr. rosa, rot Mk. 4.00
für Oldenburg 3 Gr. gelb Mk. 4.00
für Oldenburg 1/2 Gr. orange Mk. 4.00
Kouverts 1.00-8.00
z. z.

O. H. Kratze,
Neudörschen bei Wittweiba.
Papierfabrik.

Prima junges fettes Rostfleisch empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.

Ziehung 20. Februar 1892.
Anlauf überall gefällig gestattet.
Stadt Barletta-Lofe
Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, z. Mon. Einz. auf 1 ganzes Originallos Mk. 5. 30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl. franco-gratis. Aufträge umgehend erbeten an
B. W. Zimmermann, Konstanz.

Ballfaden.

Witabo Polonaise. Damen und Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung mit langen Böpfen, die Damen noch reizende Fächer oder Schirme. In dieser Bekleidung hält man jeden für einen richtigen Chinesen. Die Böpfe sind mit farbigen Schleifen garnirt und bilden gleiche Farben die Paare.
Kopfbedeckungen für Damen und Herren a Ds. 2 1/2 Mk.
Chinesische Fächer a Ds. Mk. 1.20, 2.40, 4.—, 5.—.
Chinesische Schirme a Ds. Mk. 3.—, 4.80 und Mk. 6.—

Audere Polonaisen in reicher Auswahl. Folgende sind sehr beliebt:
Cotillon-Touren, Niesenknallbontour:
a Tour für 6 Paare Mk. 1.50, für 12 Paare 3 Mk., zc.

Maskentour a Tour für 6 Paar Mk. 3, zc.
Wurttour a " " 6 " " 3, " "
Nonnetour a " " 6 " " 2.25 " "
Kleine Knallbontour für 12 Paare, Mk. 1.50
Schornsteinfeger u. Müller 6 " " 4.50
Schuhtruppe in Afrika 6 " " 6.—
Leichte Kavallerie 6 " " 4.50
Unter die Haube 6 " " 2.—

Cotillonorden in reichster Auswahl, Preise je nach Ausstattung und Größe per Ds. Mk. —.35, —.50, —.75, —.90, 1.25, 1.50, 1.75, 2.—, 5.— zc.

Schleifen aus farbigem Atlasband in vielen Mustern a Ds. von Mk. 1.20 an.
Schleifen mit Golddruck: Zur Erinnerung zc., a Ds. von Mk. 2 an.

Bereinsabzeichen, wie Komitee, Vorstand, Kassierer zc., a Stk. 30 und 50 Pfg.
Sanzkarten, heitere, mit humorvollen Bildern und Versen ganz neu und appard, 100 Stk., inkl. Druck, Mk. 15.

Tücher und Schirme, von Mk. 1.50 bis 9 Mk. pro Ds.

Knallbontours in reichen Mustern und Füllungen von Mützen, Fächern, ganzen Mützen, Bontours mit Scherzeinlagen zc., per Ds. von 30 Pfg. bis 5 Mk.

Rose als Knallbontour, Inhalt Mützen, sehr fein, Ds. 3 Mk.
Spektakelstücke, 1 Sortiment von 12 Stk., Mk. 1.60.

Schneebälle, per Ds. Mk. 0.60, Groß 6 Mk.
Pfannuchen (mit Schnee gefüllt) pro Ds. 0.75 Mk., Groß 9 Mk.

Auf Wunsch Katalog gratis u. franco.
Schröders Versandgeschäft,
Berlin W 62 Coulibierstr. 10.
Porto inkl. Verpackung 1-2 Mk.

„Panorama international“.

Fiktale aus Berlin (Passage).

Union.

früher Lichtmanns Hotel.

Geöffnet:

Vormittags von 10-1 Uhr und

von 2-10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Oberbayern.

Regensburg, Passau, Königsee.

Eintritt 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.

Dienstag, 9. Februar. Die Großstadtluft.

Mittwoch, 10. Febr. Gastspiel des Fr.

Annie Sieder vom Stadttheater in Köln. Der

Freischütz.

Donnerstag, 11. Februar. Gastspiel des

Wiener Ensembles. Zum 1. Male: Der

verlorene Sohn (l'enfant prodigue.) Musik-

lisches Schauspiel ohne Worte (Pantomime)

in 3 Akten von Michel Cleré. Musik von

A. Wormser. — Vorher: Jugendliebe.

Freitag, den 12. Febr. Gastspiel des

Wiener Ensembles. Der verlorene Sohn.

(l'enfant prodigue.) — Vorher: Die Schul-

reiterin.

Sonnabend, 13. Febr. Letztes Gastspiel

des Wiener Ensembles. Der verlorene Sohn.

(l'enfant prodigue.) — Vorher: Unter vier

Augen.

Sonntag, 14. Febr. Richard Wagner's

Gedächtnisfeier. Gastspiel des Herrn Julius

Frank vom Stadttheater in Düsseldorf und

des Herrn Ferdinand Ritter vom Stadttheater

in Hamburg. Lohengrin.